

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielato, Piłsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mysłowa 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptobank, Bielato. Bezugspreis ohne Zustellung 31. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ 31. 5.50), mit portofreier Zustellung 31. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage 31. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Anklamenteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

beilage „Die Welt am Sonntag“ 31. 5.50), mit portofreier Zustellung 31. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage 31. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Anklamenteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Dienstag, den 5. November 1929.

Nr. 298.

Große politische Versammlung in Krakau.

Am Sonntag, um 11.30 Uhr, hat im überfüllten Saal des Kino „Alceda“ in Krakau in der Starow'ska eine politische Versammlung stattgefunden, die die regionale Gruppe der Abgeordneten und Senatoren des unparteiischen Blocks der Wojewodschaft Krakau einberufen hatte. Die Versammlung wurde durch den Stadtpräsidenten Senator Ing. Rolle eingeleitet. Er begrüßte den gewesenen Justizminister Prof. Wenzel Małowski, den Verfasser des Entwurfes der Verfassungsreform der B. B.-Partei. Minister Małowski ist nach Krakau gekommen, um einen Bericht über die Verfassungsfrage zu erstatten.

Unter großem Applaus hat Prof. Małowski in einem tief durchdachten und glänzend bearbeiteten Berichte die Entwicklung der Gedanken, der Ansichten und der Bedürfnisse der Bevölkerung seit der französischen Revolution skizziert und bewiesen, daß fast alle heute bestehenden Verfassungen aus derselben hervorgegangen sind. Prof. Małowski betonte insbesondere das nach dem Kriege gesteigerte Solidaritätsgefühl. Die Verfassung müsse den Lebensbedürfnissen angepaßt werden.

Nach Prof. Małowski hielt Prof. Krzyżanowski eine aktuelle Ansprache, in welcher er darauf aufmerksam machte, daß wir in sehr wichtigen Momenten der Entscheidung über innerpolitische Fragen leben. Die günstige Lösung dieser Fragen wird auch auf die wirtschaftliche Lage günstig einwirken und unsere internationale Stellung stärken.

Abg. Prof. Dr. Tabaszewski betonte in kräftigen Worten die große geschichtliche Bedeutung der mächtigen Individualität, die Marschall Piłsudski darstellte, um den sich ein einheitliches Lager gruppiert, daß die Verbesserung der Verhältnisse im Staate anstrebe. Die nach Tausenden zählenden Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und veranstalteten unter frenetischem Applaus eine Ovation für Marschall Piłsudski.

Eine Gruppe von etlichen Sozialisten, die sich unter Führung des Dr. Bolesław Drobnia und einiger gewesener Beamter der Krankenkassa eingefunden hatten, versuchten den Eindruck dieser Manifestation zu schwächen und das Ansehen der Versammlung durch Lärm, Schreien und Gesang zu stören. Des rief im Saale eine Gegenbewegung hervor, die sich in feindlichen Rufen gegen die Sozialisten und im Abhängen des Liedes „Erste Brigade“ Luft machte.

Trotz fortwährender Versuche der sozialistischen Agitatoren Unruhe zu stiften, konnte Prof. Drobnia seine Rede mit einem Appell zu solidarischer Arbeit beschließen, worauf die Versammelten der B. B.-Partei das Vertrauen aussprachen und die Revision der Verfassung verlangten.

Der „Kurier Czerwony“ über das „Eindringen“ der Offiziere in den Sejm.

Der „Kurier Czerwony“ teilt in einer Darstellung eines Gespräches mit der Sejmwoche folgendes über das angebliche Eindringen der Offiziere in den Sejm mit:

Der Leiter der Sejmwoche, Bartusiewicz, erklärt entschieden, daß keiner der Offiziere angehalten worden ist, denn es war dazu keine Veranlassung vorhanden. Es seien ja polnische Offiziere in den polnischen Sejm gekommen, um den ersten Marschall Polens zu begrüßen.

Auf die nochmalige Frage des Redakteurs, ob die Offiziere nicht doch eingebracht seien, machte Bartusiewicz eine abweichende Bewegung und erklärte, daß dies alles lächerlich sei. Auch drei andere Wächter bestätigten, daß die Offiziere höflich hereingekommen seien und sich sehr ruhig verhalten hätten. Der „Kurier“ schließt mit der Bemerkung, daß so die „Bayonette und Säbel“ aussehen, wegen welcher der Sejmarschall Daszyński die Sitzung nicht eröffnen wollte.

Senatsmarschall Szymanski über den Zwischenfall am Donnerstag.

Warschau, 4. November. Der Senatsmarschall Szymanski hat dem Redakteur der „Gazeta Polska“ über die Vorgänge am Donnerstag im Sejm ein Interview gewährt.

Beruhigung

Der „Gazet“ bringt unter obigem Titel einen Artikel, den wir im Nachstehenden wiederbringen:

Nach dem gewitterstürmischen Donnerstag ist, wie aus den Berichten zu ersehen ist, eine gewisse Entspannung der Situation im Sejm erfolgt. Beigetragen hat dazu die Einvernahme der Offiziere, durch welche festgestellt wurde, daß dieselben gegen den Sejm keine feindseligen Absichten hatten, wie ihnen dies Sejmarschall Daszyński zugeschrieben hatte. Die Befürchtungen einer Beratung unter der Präsision von Säbeln und Revolvern waren nach ihren Aussagen unbegründet und auch die Behauptung, daß sie „in den Saal eingedrungen sind“, war nicht gerechtfertigt, denn die meisten von ihnen hatten Karten, die sie auf legalem Wege erlangten und der kleine Rest ist gar nicht in dem Sejmssaal erschienen.

Aber der wichtigste Grund, der eine Beruhigung herbeiführen könnte (eigentlich sollte), ist die Initiative des Staatspräsidenten Mosciński. Sie hat den Zweck die Eröffnung des Sejms am Dienstag zu ermöglichen. Wenn von beiden Seiten bei diesen Verhandlungen der gesunde Bauernverstand und kaltes Blut werden bewahrt werden, so wird die Eröffnung erfolgen und die Episode von Donnerstag wird ohne Folgen bleiben.

Wenn dies eintreten sollte, müßte man sich darüber freuen. Alle aufreizenden, unverständlichen, zwecklosen Episoden — und eine solche war die Episode vom Donnerstag — sind für das staatliche Leben schädlich. Polen bedarf vor allem der Ruhe, der Stabilität und der Sicherheit in seinen inneren Verhältnissen. Es ist ein kleines Boot, das auf dem großen Wasser schwimmt. Wenn die Bemannung unruhig hin und her läuft, erschüttert sie das Boot, es kippt um und dem Boote droht eine große Gefahr. Der jetzige Sejm, der aus nicht sehr geschulten Abgeordneten besteht, ist eine nicht

leicht lenkbare Körperschaft und der Sejmarschall hat schon aus diesem Grunde eine schwere und unangenehme Aufgabe. Aber diese wird umso schwerer, weil wir das Verhältnis zwischen der Regierung und dem Sejm in Betracht ziehen müssen. Die Regierung, die ihre Macht nicht aus der Hand des Sejms erlangt hat, sondern im Wege eines Putschs, kümmert sich wenig um den Sejm und beweist ihm offen ihre Geringschätzung. Aber trotzdem löst sie den Sejm nicht auf und legt ihm verschiedene Angelegenheiten, unter anderem das Budget, zur Erledigung vor. Dem Sejmarschall überläßt sie wieder die Sorge, wie er diese Angelegenheit im Sejm in Uebereinstimmung mit dem Staatsinteresse durchführen soll, trotzdem im Sejm eine Opposition gegen die Regierung besteht, die immer scharf provoziert wird und bei der Abstimmung die Majorität hat. Es gibt wohl niemanden in Polen, von dem man mit größerer Berechtigung sagen könnte, daß er sich zwischen Scilla und Charybdis befindet. Es gibt wohl auch niemanden in Polen der mit gleicher Berechtigung angegriffene Nerven hätte.

Herr Daszyński ist trotz seiner demagogischen Vergangenheit als „Volkstribun“ ein geschulter und geschickter Parlamentarier. Er erfüllt seine schwierige und heikle Aufgabe seit Monaten sehr gut. Er wird vielleicht auch in diesem Fall sich nicht durch seine Nerven hinreißen lassen, sondern die Situation kühl beurteilen und während der Verhandlungen beim Staatspräsidenten ein günstiges Resultat erlangen, um den Sejm Dienstag eröffnen zu können. Wenn dies — gegen unsere Erwartungen — nicht eintreten sollte, so würde höchstwahrscheinlich in Polen eine Epoche der Regierung ohne Sejm beginnen, was aus verschiedenen Gründen ein sehr gewagtes Experiment wäre. Aber hoffen wir, daß es nicht dazu kommen wird.

und unter anderem erklärt, daß er mit Bekannten gekommen sei und den Marschall Piłsudski gesehen habe, worauf er auf denselben zugegangen sei und ihn begrüßt habe. Als er das Gerücht hörte, daß die Verzögerung in der Eröffnung des Sejms im Zusammenhange mit der Anwesenheit der Offiziere stehe, habe er den Marschall Piłsudski gefragt, ob er nicht die Offiziere in seine privaten Apartements einladen wolle. Marschall Piłsudski habe ihm aber geantwortet, daß dies nicht notwendig sei und daß es ihm unverständlich sei, warum der Sejm nicht eröffnet werde. Der Senatsmarschall Szymanski stellte weiters fest, daß er unter den anwesenden Offizieren nicht die geringste Aufregung bemerkt habe, sie standen ganz ruhig und unterhielten sich. Gesprächsweise hat er die Offiziere gefragt, wozu sie in den Sejm gekommen seien: Sie antworteten ihm, daß sie gekommen seien, um ihren Kommandanten zu begrüßen und erzählten ihm mit Empörung, daß man sie von einem Orte entfernen wollte, von welchem keimen der Passanten, der Briefmarken einkaufe, besetzte.

Indisposition des Staatspräsidenten.

Warschau, 4. November. Infolge des schlechten Wetters und einer leichten Verkühlung ist der Staatspräsident gezwungen, das Zimmer zu hüten. Infolge dessen hat er auch zu Allerheiligen nicht, wie er dies alljährlich tut, einen Kranz auf dem Grabe des „unbekannten Soldaten“ persönlich niedergelegt. Im Namen des Präsidenten hat diesen Akt der Pietät der Chef der Militärkanzlei, Oberst Glogowski vollzogen. Infolge des herrschenden Unwetters ist es auch zweifelhaft, ob der Staatspräsident an den Kieler Festlichkeiten persönlich teilnehmen können.

Zum authentischen Bericht über die Unterredung des Marschalls Piłsudski mit dem Sejmarschall Daszyński.

In dem in der Montagsausgabe veröffentlichten authentischen Berichte über die Unterredung des Marschall Piłsudski mit dem Sejmarschall Daszyński ist ein sinnstörender Sachfehler unterlaufen. Es soll richtig lauten: „Marschall

Piłsudski: „Ich bin hier kein Gast, ich bin hier offiziell (nicht Offizier)“ und „Marschall Daszyński: „Ich bin auch offiziell“ (nicht Offizier) usw.“

Ernennungen im Verkehrsministerium

Der letzte Ministerrat hat beschlossen, dem Staatspräsidenten den Antrag auf Ernennung des bisherigen Leiters des Personalbüros des Verkehrsministeriums, des Hgg. Juris Tabaszewski, zum Direktor desselben vorzulegen. Gleichzeitig hat der Ministerrat dem Antrage des Verkehrsministers auf Ernennung des Robert Jegoniowski, des älteren Referenten dieses Ministeriums, zum Vorstände des Warenbüros des Verkehrsministeriums seine Zustimmung erteilt.

Konferenz der obersten staatlichen Faktoren.

Wie aus kompetenter Quelle mitgeteilt wird, hat sich der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten berart gebessert, daß er bereits am Freitag seine Wohnung verlassen konnte. Der Ministerpräsident hat dem Staatspräsidenten und Marschall Piłsudski einen Besuch abgestattet. Gegenstand der Besprechung dürfte der Vorfall im Sejm gewesen sein.

Gemeinde- und Bezirkswahlen in Ungarn.

Budapest, 4. November. In Ungarn fanden gestern die Gemeindevahlen und Bezirkswahlen statt. Die Wahlen verliefen nach den vorliegenden Meldungen ohne jeden Zwischenfall. In den Städten beteiligten sich etwa acht Zehntel der Wahlberechtigten, in den Landgemeinden fünf bis sechs Zehntel. Auf Grund der bisher zusammengezählten Stimmen wird berichtet, daß die regierungsfreundliche Liste in sämtlichen Gemeinden und Bezirken Ungarns eine starke Mehrheit errungen habe.

Das Berliner Tagblatt „Über den Abschluß des Liquidierungsvertrages“.

Das „Berliner Tagblatt“ berichtet in einer Depesche seines Warschauer Korrespondenten über die Unterfertigung der polnisch-deutschen Vereinbarung in der Frage der Liquidierung und der gegenseitigen Ansprüche zwischen Deutschland und Polen und betont die große Bedeutung dieser Vereinbarung, in dem es behauptet, das dieselbe ein sehr wichtiger Akt der deutschen Ostpolitik sei und ein gewichtiger Schritt in der Festigung des europäischen Friedens. Der Korrespondent erklärt, daß die Verständigung in der Liquidierungsfrage einen großen Einfluß auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ausüben werde. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß der provisorische Handelsvertrag noch im Laufe dieses Monats zustande kommen werde. Die Liquidierungsverhandlungen haben zwar nicht in direktem Zusammenhange mit den Handelsvertragsverhandlungen gestanden, sie bildeten aber sozusagen den Schlüssel zur Entspannung zwischen Deutschland und Polen, sodaß die Unterfertigung desselben als Vorstufe zur wirtschaftlichen Verständigung anzusehen sei.

Konflikt zwischen dem deutschen Gesandten und der litauischen Regierung.

Der deutsche Gesandte in Kowno, Moroth, hat Kowno verlassen. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Moroth nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren und zwar infolge des Konfliktes der zwischen Deutschland und der Regierung von Litauen in der Frage der Deutschen im Memeler Gebiet entstanden war. Der Nachfolger Moroths ist noch nicht bestimmt, da Moroth noch nicht definitiv demissioniert hat. Die Regierung Litauens trachtet den Konflikt beizulegen und hat versprochen, sich zu bemühen, daß die sogenannte Memeler Konvention durch Litauen eingehalten wird. Wenn die deutsche Regierung die Ueberzeugung gewinnen wird, daß Litauen aufrichtig sein Verhältnis zu den Deutschen in Memel geändert habe, wird Moroth wieder seinen Posten in Kowno übernehmen.

Verpachtung von Hamburger Gelände an die Tschechoslowakei.

Hamburg, 4. November. Der nach Artikel 354 des Versailler Vertrages aus einem deutschen, einem tschechoslowakischen und einem britischen Mitgliede bestehende Ausschuß, der am 30. Oktober ds. J. hier zusammentrat, um über die Verpachtung von Hafenplätzen an die Tschechoslowakei zu entscheiden, schloß heute seine Arbeiten ab. Er fällt die Entscheidung, daß der Hamburger Senat an die tschechoslowakische Republik einige am Halschen und Dresdener Ufer gelegene Landstücke auf 99 Jahre verpachtet. Die damit gefundene Lösung trägt den Interessen der tschechoslowakischen Republik sowie auch denen Deutschlands und Hamburgs Rechnung.

Drumond in Belgrad.

Belgrad, 4. November. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drumond traf gestern in Belgrad zu dem angekündigten Besuch ein. Drumond wurde am Bahnhof von dem jugoslawischen Außenminister Marinkowicz begrüßt und wird heute vom König empfangen werden.

Übersiedelung der amerikanischen Botschaft in Warschau.

Am Samstag übersiedelte die amerikanische Botschaft in Warschau, die sich bisher in der Foksalstraße 3 befand in die Ujazdower-Allee Nr. 9.

Der größte Sender Europas.

Rom, 4. November. In Rom ist ein neuer Rundfunksender in Betrieb genommen worden. Der neue Sender ist der größte Europas.

Der Laie und die Wetterkunde.

Von Dr. Hanns Pollog.

Die Wetterkunde interessiert alle. Eigentlich ist es auch natürlich, daß man über das Warum und Wie der täglichen Wetterberichte unterrichtet sein, selbst eine Wetterkarte verstehen möchte usw.

Pollogs Buch „Das Wetter“ (178 Seiten mit 33 Bildern, gebunden in Leinwand 4.80 M. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau) erteilt Antworten auf Wetterfragen, zeigt, welche Kräfte in unserem Luftozean wirken, wieso und wie weit der Meteorologe imstande ist, das Wetter vorherzusagen, und — wie man als Laie mitarbeiten kann am Fortschritt der Wetterkunde. Eine Leseprobe:

Die Wetterkunde ist eine der ältesten Wissenschaften, und die Beschäftigung mit der Wetterkunde, die sich seit den Urzeiten der Menschheit bis heute verfolgen läßt, ist auch in unserer Zeit durchaus nicht auf die Vertreter der wissenschaftlichen Meteorologie beschränkt. Im Gegenteil, vielleicht ist für keine andere Wissenschaft das Interesse der verschiedensten Volksschichten so groß. Sehr oft bleibt es auch nicht bei einem platonischen Interesse allein, sondern der eine oder andere Liebhaber der Wetterkunde sucht selbst Forschungen anzustellen, meist leider mit ungenügenden Hilfsmitteln und Kenntnissen.

Von dem, was da zuweilen unter erheblichem Verlust an Zeit und Geld, nur aus Liebe zur Sache, gearbeitet wird, könnte man allein ein ganzes Buch zusammenstellen. Es ist nur auf das Lebenshafteste zu bebauern, daß so viele Arbeit vollkommen vergeblich ist, indem der betreffende Liebhaber sich irgend eine wissenschaftlich nicht haltbare Meinung gebildet hat, die er mit allen Mitteln zu

Zusammengewachsene Zwillinge.

Nachen, 4. November. In einer hiesigen Krankenanstalt wurden Zwillinge geboren, die am Unterleib zusammengewachsen sind und zusammen drei Beine haben. Wie

versichert wird, soll das Zwillingsspaar durchaus lebensfähig sein.

Der Tag in Polen.

Eisenbahnkatastrophe bei Smetowo.

Aus Thorn wird berichtet: In der Nacht vom 31. auf den 1. November ereignete sich in der Bahnstation Smetowo ein Unfall, in dem der Lastzug Nr. 6177 mit dem Lastzug Nr. 288 zusammenstieß. Die Ursache des Zusammenstoßes war das Ueberfahren des Haltsignals. Vom Zuge Nr. 288 sind vier Waggons entgleist, vom Zuge Nr. 6177 wurden 12

Waggons leicht beschädigt. Der Lokomotivführer Gonfiowski und der Heizer Dancki wurden leicht verletzt. Infolge der Katastrophen waren bei der Geleise bis 5 Uhr früh vollständig verlegt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Der Verkehr wickelt sich auf der Linie Duda, Starograd, Dürschau und Chojnice ab.

Einbruch in eine Bank.

In der Kassiner Volksbank (Pommerellen) wurde ein Einbruch verübt. Bisher nicht ausgeforschte Täter haben die feuerfeste Kassa aufgeschnitten und aus derselben 1400 Zloty Bargeld und verschiedene staatliche Obligationen im Werte von 3400 Zloty gestohlen. Die Polizei hat energische Erhebungen eingeleitet.

Katastrophaler Unfall des Autos der Feuerwehr bei Wilno.

Das Wilnaer Blatt „Slowo“ teilt mit: Vor einigen Tagen entstand in der Vorstadt Markuze ein Brand, zu welchem die Feuerwehr aus Wilna berufen worden ist. Die ganze Feuerwehr begab sich auf den Brandort und traf dort die Scheune brennend an. Es brannten die diesjährige Ernte und das in der Scheune befindliche Inventar. Während der Rettungsaktion fuhr eine der Zisternen in die Stadt um Wasser. In der Suboczgasse bemerkte der Chauffeur Osieczinski beim Passieren eines starken Gefälles plötzlich, daß bei einer Brücke auf dem Wege einige Fuhrwerke standen. Der Chauffeur konnte das vom Berge schnell hinunterfahrende Auto nicht aufhalten und mühte sich, um nicht in die den Weg verstellenden Fuhrwerke hereinzufahren. In diesem Momente fuhr das Auto mit großen Schwung auf die Brücke, verlor das Gleichgewicht und stieß mit der Seite an die eiserne Balustrade der Brücke an. Das Auto bog sich mit der ganzen Last und zerbrückte den neben der Zisterne fahrenden Mechaniker der Feuerwehr, Johann Landri, der auf der Stelle getötet wurde. Der Chauffeur war durch die fatalen Folgen des Unfalles so aufgeregt, daß er in einer nervösen Ueberreizung vom Auto sprang und in den nahen Wald floh. Trotz eifriger Nachforschungen während der ganzen Nacht konnte er nicht gefunden werden. Der verunglückte Landri gehörte zu den tüchtigsten Mitgliedern der Wilnaer Feuerwehr.

Bewaffneter Überfall.

Vor einigen Tagen haben in Gniatyn unbekannte Täter versucht, bewaffnet in die Wohnung des Ivan Guschul einzudringen. Die Einbrecher haben zu dem Zwecke einen Stollen bis zur Wohnung ausgegraben. In der Nacht hörte Guschul im Hofe verdächtige Geräusche, er ging aus der Wohnung und bemerkte zwei Individuen, das eine mit einem Karabiner, das andere mit einem Revolver in der Hand. Er kehrte in den Vorraum zurück und verbarrikadierte die Tür. Die Banditen versuchten nun die Tür auszuheben, aber als der Ueberfallene Lärm schlug gaben sie einige Schüsse ab und liefen davon. Guschul wurde am linken Fuß verletzt. Die Verfolgung wurde eingeleitet.

Unfall eines jungen Piloten.

Krakau, 4. November. Während der gestrigen letzten sportlichen Veranstaltungen des zweiten Fliegerregiments in Krakau ereignete sich auf dem Krakauer Flugfelde eine Katastrophe einer Avionette des akademischen Aeroklubs in Krakau. Ein Schüler des akademischen Aeroklubs hat nach

dem Start auf einer Avionette, um einen Flug zu absolvieren, bei der ersten Virage das Gleichgewicht verloren, wodurch die Avionette zur Erde stürzte und vollkommen zerstört wurde. Der Pilot kam mit dem bloßen Schrecken davon. Die Katastrophe ereignete sich vor einem zahlreichen Publikum, das zu den Sportveranstaltungen des zweiten Fliegerregiments erschienen war. Die Ursache des Unfalles war ein falsches Manöver des noch zum Fluge nicht genügend vorbereiteten Piloten.

Einbruch in die Notariatskanzlei in Biecz.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober sind unbekannte Täter in die Kanzlei des Notars Dr. Stefan Klimczyk in Biecz eingebrochen. Die Banditen haben die feuerfeste Kasse, die sich in der Kanzlei befand aufgeschnitten und das ganze Bargeld im Betrage von 6000 Zloty geraubt. Die Arbeit der Banditen war dadurch erleichtert, daß die Kanzlei ganz abseits liegt und die Banditen zur Sicherheit die Telefonverbindung durchgeschnitten hatten. Die Art, wie der Einbruch durchgeführt worden ist, beweist, daß Fachleute an der Arbeit waren.

Vor zwei Wochen sind bisher unausgeforschte Banditen in dem Lager von landwirtschaftlichen Maschinen eines gewissen Goldberg in Biecz eingebrochen, wo sie aus der aufgeschnittenen Kassa den Betrag von 10.000 Zloty raubten. Die Polizei scheint den Tätern bereits auf die Spur gekommen zu sein.

Vulkanausbruch in Guatemala.

New York, 4. November. Wie „Express“ aus Guatemala-Stadt meldet, sollen bei einem heftigen Ausbruch des Vulkan Santa Maria mehrere Personen umgekommen sein. Der Bevölkerung der Stadt Quezaltenango hat sich eine Panik bemächtigt. Die Regierung unternimmt eine Hilfsaktion. Der Ausbruch hat inzwischen nachgelassen.

Häuptel-Kraut

Speisekartoffeln und Press-Stroh

liefert billigst

Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa
Katowice, Kochanowskiego 6, Telef. 15-95.

586

beweisen sucht. Gehen die Wissenschaftler auf seine Beweisführung nicht ein bzw. legen sie ihm dar, daß sie irrig ist, dann ist er oft aufs tiefste gekränkt. Aber was hat es für einen Sinn, wenn jemand versucht, den Einfluß der Milchstraße auf unser Wetter nachzuweisen, wo wir doch wissen, daß allein die Strahlung der Sonne die Witterungsveränderung bedingt, während Einflüsse anderer Himmelskörper nicht nachzuweisen sind? Oder wenn ein anderer nach Art der Astrologen die Witterungsgegestaltung aus dem Stand der Gestirne voraus zu berechnen sucht? Oder wenn ein Dritter wieder einmal den Mond als Wettermacher bezeichnet? Ganz zu schweigen noch davon, daß mancher wohl Prophezeiungen ausgeben mag, von deren Wertlosigkeit er im tiefsten Herzen selbst überzeugt ist, nur weil er im Verkauf seiner Kalender eine Verdienstmöglichkeit sieht.

Der Mond und das Wetter bildet ein Kapitel für sich. Die gewagtesten Theorien werden aufgestellt, um den Einfluß unseres Trabanten auf die Witterung nachzuweisen. Man kann sicher sein, wenn irgend eine neue physikalische Erscheinung entdeckt oder zum ersten Male in größerem Maße technisch verwertet wird, daß dann irgend ein Buch oder eine Broschüre erscheint, worin „nachgewiesen“ wird, daß diese Erscheinung der Vermittler für die Beeinflussung des Wetters durch den Mond ist. So war es mit den Röntgenstrahlen, mit dem Radium und mit den elektrischen Wellen. Und wenn die Beweisführung in pseudowissenschaftlicher Art verfaßt, so verschauelt sich der Entdecker dieser Beziehungen hinter seiner „instinktiven“ oder „intuitiven“ Erkenntnis. Damit läßt sich natürlich nicht arbeiten und nicht diskutieren.

In Wirklichkeit hat der Mond keinerlei praktisch sich auswirkenden Einfluß auf das Wetter. Von all den aufgestellten Theorien — und sie sind sehr zahlreich — dürfte wohl die sich am

wissenschaftlichen gebärdende die sein, daß der Mond im Ozean Ebbe und Flut erzeugt und das auch im Luftmeer tun muß. Diese Mondzeiten in der Atmosphäre sind auch tatsächlich vorhanden. Sie sind aber derart gering, nur wenige Hundertstel Millimeter Schwankung des Luftdrucks, daß sie gegenüber den Luftdruckänderungen, die durch den Vorüberzug von Hoch- und Tiefdruckgebieten entstehen und 40—60 mm und mehr betragen können, keinerlei Rolle spielen.

Mit den sich in ein wissenschaftliches Gewand kleidenden Wettertheorien eng verwandt ist der besonders unter dem Landvolk weit verbreitete Wetteraberglaube und die Wetterregeln. Gewiß steckt in manchen Wetterregeln ein wahrer Kern, aber bei weitem nicht in allen. Und zuweilen stimmen die Wetterregeln in den Gebieten, in denen sie aufgestellt wurden, aber nicht in denen, wohin sie gewandert sind. So hat z. B. im Altertum ein griechischer Schriftsteller in Kleinasien Wetterregeln der Landbevölkerung gesammelt. Ein römischer Schriftsteller hat sie ins Lateinische überetzt und in eines seiner Bücher aufgenommen. Durch die Klöster des Mittelalters sind diese Regeln dann in Mittel- und Westeuropa unter das Volk gekommen. Hier stimmen sie natürlich nicht.

Wenn in Schlesien z. B. das Volk sagt:

„Wenn die Tage langen (d. h. länger werden),
Kommt der Winter gegangen“,

dann ist das die in das Gewand einer Regel gekleidete Erkenntnis, daß die größte Kälte nicht um den Wintertag, sondern erst im Januar eintreten pflegt. Wenn aber gesagt wird, es regne sieben Wochen lang, sobald es am Siebenbürgertag regnet, so ist das Aberglaube, wie überhaupt jede Regel, die sich auf die sog. Wostage bezieht.

Pelzhandel in Urwald und Eiswüste.

Ein Zobelfell für ein Taschenmesser. — Pelztierfänger und Räuber. — Handel ohne Bargeld. — Ein Vermögen kann im Sandumdrehen erworben werden. — Der Indianer als Preistreiber. — Auch der Grönlandsestimo versteht sein Geschäft.

Von M. A. von Lütgenborff.

Vor hundert Jahren mußte der Zobelfänger, der lange Monate hindurch in der ostsibirischen Taiga seine Fallen stellte, dem Händler, der ihm die kostbaren Felle abnahm, für ein — Taschenmesser ein Zobelfell geben, und wenn er einen kuppelförmigen Kopfstein eintauschen wollte, diesen bis zum Rand mit Zobelfellen füllen. Heute ist es in dieser Hinsicht wohl etwas anders geworden, denn die „Manſen“, die Chinesen, die jetzt dort hauptsächlich den Pelztierfang betreiben, verstehen ihr Geschäft wesentlich besser. Wenn der Schnee so tief ist, daß die Fallen eingeschnitten und somit unbemerkbar sind, folgen sie dem Zobel auf Schneeschuhen und erbeuten auf diese Weise das prächtige Fell — es ist das wundervolle, vom hellsten silbernen Weiß bis zum bläulichen Schwarzbraun gefärbte seideweiche Pelzwerk — daß sie dann am schweres Geld verkaufen. Allein auch die geschäftstüchtigen Chinesen haben es nicht leicht, zu ihrem Verdienst zu kommen. Vor zwanzig Jahren tauchten die „Waldräuber“ in der Taiga auf, russische Kolonisten übelster Art, die nicht nur darauf ausgingen, den Chinesen ihre Felle gegen wertlosen Schund abzuswindeln, sondern die „Langzöpfigen“ auch zu überfallen und zu berauben, um dann mit ihrer Beute das Weite zu suchen. Noch heute sind die chinesischen Zobelfänger von Räubern umlauert, jetzt sogar von ihren eigenen Landsleuten, den chinesischen Chundusen, die jede Gelegenheit benutzen, den Pelzjägern ihre Felle abzunehmen, und auch nicht vor Mord und Totschlag zurückzukehren. Der Chinese ist in der Taiga übrigens nicht nur als Pelztierfänger, sondern längst auch als Pelzhändler tätig, er kauft den eingeborenen Fallensetzer, die nur um Zobelfelle zu erbeuten, oft den ganzen Winter in einer todesähnlichen Schlucht haufen, die Felle um ein Butterbrot ab, um sie dann auf dem großen Pelzmarkt in Kiachta zu einem erheblich höheren Preis wieder loszuschlagen.

In dem an Pelztieren reichen Stromgebiet der Lena liegen die Verhältnisse schon etwas günstiger, denn der dortige Tunguse, ein überaus geschickter Fallensetzer, kennt den Wert der Pelze viel zu gut, um sie zu verschleudern. Er läßt sich gute Stücke auch lieber mit Geld bezahlen als mit Tauschware und kommt dabei auch besser auf seine Rechnung, weil er, wenn er zum Beispiel das Glück hat, einen Schwarzfuchs in die Falle zu locken, dessen Fell den silbernen Hauch der weißlichen Grannenspitzen aufweist, seine tausend Rubel für seine Beute erhält. Noch wertvoller ist der Schwarzfuchs dann, wenn er an beiden Seiten des Halses tief schwarz gefärbt ist, und das rein schwarze Grannenhaar bis zur Schwanzwurzel reicht. Solche Stücke finden sich allerdings selten und gegenwärtig noch am ehesten in den ungeheueren Wäldern, die sich zwischen den beiden ins nördliche Eismeer mündenden Strömen, der Lena und der Jana, hinziehen. Die Fangmethoden dieser Fallensetzer sind uralte. Die Fallen werden heute noch genau so zusammengeflochten und aufgestellt wie in vorgeschichtlicher Zeit, denn man fand in Pfahlbauten Fallen von der gleichen Bauart, wie sie jetzt noch von den Fallensetzern in der sibirischen Taiga verwendet werden, und wie man sie merkwürdigerweise auch bei den Indianern Südamerikas in Gebrauch sieht.

Aus der Hand des Fallensetzers geht das Fell meist auf dem Tauschwege — denn dem im sibirischen Urwald hausenden Eingeborenen ist mit Geld gewöhnlich nicht viel geholfen — in die Hand des Pelzaufkäufer. Dieser, in seiner Art natürlich auch noch ein Kleinhändler, zieht dann mit seiner Ware auf einen der größeren Pelzmärkte — Kiachta oder Irkut —, um die Felle gegen ein gutes Stück Geld an die russischen Pelzhändler zu verkaufen, die ihrerseits die Felle nun erst nach Wladiwostok oder zur großen Messe bringen, wo sich das schönste Pelzwerk aus den gesamten russisch-asiatischen Fanggebieten zusammenfindet, und von wo aus die Felle ihren Weg in die Welt antreten. Zunächst werden sie gewöhnlich nach London zu den großen Auktionen verschickt, um dann schließlich in Leipzig zu landen, dem Welt-handelsplatz, an dem sich fast die Hälfte aller Rauchwaren der Erde ansammelt.

Im nördlichen Kanada, dessen Eissteppen die Heimat des Polarfuchses sind, arbeiten als Fallensetzer hauptsächlich Estimos, zu einem geringeren Teile auch die Indianer und als Aufkäufer die von den Pelzhandelsgesellschaften angestellten Mischlinge und Weißen. In früherer Zeit, als die Indianer im Weißen noch einen Feind sahen, war der Handelsverkehr mit ihnen oft so schwierig, daß bisweilen nichts anderes übrig blieb, als auf Distanz mit ihnen zu verhandeln, wie im alten Fort Prince of Wales in Churchill, wo man von den Mauern aus die Felle hinaufzog und darauf die Tauschware hinunterließ. Wenn auch nun heute die indianischen Pelztierfänger längst nicht mehr so wild sind, läßt sich doch mit Estimos, die auch geschicktere Fallensetzer sind und auch viel tiefer ins Binnenland hineinkommen, besser arbeiten. Denn man kann es heute noch erleben, daß ein Estimo seinem Pelzhändler, dem „Ersumattatnar“, vor dem ihm immer ein wenig bange ist, ganz bereitwillig, wie einst vor hundert Jahren der sibirische Fallensetzer — ein Polarfuchsfell für ein hübsches Taschenmesser gibt und gleich fünf der prachtvollen Felle für eine Art. Daß ein Pelzhändler auf solche Art mit Leichtigkeit zu einem Vermögen kommen kann, liegt auf der Hand. Ebenso verständlich ist es, daß manche dieser Mischlinge, die in einer so trostlosen Gegend wie in der nördlichsten Pelzhandelsstation nahe der Chukotkaimündung leben müssen, den Pelzhandel mit einer Leidenschaft betreiben wie ein Spieler ein Kasinospiele. Immer läßt sich der Estimo natürlich nicht übers Ohr hauen,

aber er ist schon zufrieden, wenn er für ein gutes Fuchsfell dreißig Dollars erhält und sich für dieses Geld beim Pelzhändler, der zugleich auch der Kaufmann der kleinen Ansiedlung ist, das Nötigste für seinen täglichen Bedarf einkaufen kann. Der Indianer dagegen ist nicht so leicht zu befriedigen. Er ist nicht so weltfremd wie der Estimo, den als Steppenbewohner schon der Schauer vor dem Unbekannten packt, wenn er in die Region der ersten Bäume kommt; viele dieser Indianer leben auch schon in der Nähe der Weißen und sehen bei ihnen mancherlei Dinge, die sie nun auch haben wollen. Die Folge hiervon ist dann, daß sie die Preise für die von ihnen erbeuteten Felle immer mehr hinaufrei-

Abgesehen von dem Wohlwollen, das er bei den Poeten gefunden, hat der November kaum einen Freund. Er gilt als der mürrische Griesgram im Reigen der Monate, der, zwischen den Jahrzehnten stehend, mit seinem Grau in Grau der grämlichen Stimmung des zu Rüste gehenden Spätherbstes nur allzu überzeugenden Ausdruck gibt. Wenn man dem vorletzten Monat des Jahres einen Charakter zuerkennen will, so ist es der der Farblosigkeit, die das Landschaftsbild um so stumpfer und trostloser erscheinen läßt, als das Auge nach dem Aufblühen des herbstlichen Farbenrausches des Oktobers die kalte Zwielfstimmung der trüben Novembertage nur umso niederdrückender empfindet. Denn den trübsten aller Monate zeigt uns die Natur in ihrem unscheinbarsten Kleide. Nur wenige der verfärbten, frostkranken Blätter hängen noch an den Bäumen, aber auch diese letzten Blätter zerzt bald der Sturm herab, um sie im wilden Spiel durch die Luft zu wirbeln, der heulende Novemberturm, der mit den über kahlen Wiesen und Stoppelfeldern lagernden Nebelschwaden, die die Fernsicht mit ihren nassen Schleiern verhüllen, sein spukhaftes Wesen treibt. Nicht umsonst heißt der November der „Windmonat“, unsere Ohren überkam in den Novemberrächten das Gruseln, wenn sie das Heulen der dahinsiegender Windsbraut hörten. Glaubte man doch nichts anderes, als daß Wotan mit seinem Totenheer durch die Lüfte jage, und daß die Seelenvögel über die Gräber flatterten. Der altheidnische wilde Jäger Wotan hat sich in christlicher Zeit in den heiligen Martin gewandelt, der auf seinen in milderen Formen gehaltenen Umzügen auf einen Schimmel reitend dargestellt wird, als Zeichen des ersten Schnees, der sich zuweilen schon am Martinstag einzustellen pflegt. Für gewöhnlich freilich präsentiert sich das himmlische Raß des Novembers in Gestalt eines kalten Regens, der aus bleis schweren grauen Wolken in überreicher Fülle niederzugehen pflegt und bei sensiblen Naturen die Welt-schmerzstimmung auslöst, die sich mit Regen und Nebel schwer auf die Seele herniederstent. So ist denn auch kein Monat

den und wenig entzückt sind, wenn die „Fleischfreier“, die Estimos, ihre Ware oft so billig abgeben.

Die Pelzhändler, denen der direkte Handel mit den Estimos und Indianern obliegt, stehen selbst fast alle im Dienst der großen, im siebzehnten Jahrhundert gegründeten Hudsonbai-Gesellschaft, die in den unwirtlichen westlichen Küstengegenden der kanadischen Hudsonbai ihre Pelzhandelsstationen errichtet hat. Im Laufe des Sommers liefern die Fallensetzer dort ihre während langer Monate gesammelten Fellvorräte ab, und dann kommt eines Tages das „Pelzschiff“, das alle diese wundervollen Pelzmassen mit sich nimmt und auf die Pelzmärkte von New York und London bringt. Der Pelzhandel in Grönland, woher ein großer Teil der schönsten Blauschneefelle stammt, weist ziemlich ähnliche Verhältnisse auf. Zuerst erfolgt der Handel auf dem Tauschwege vom Estimo an den Aufkäufer, worauf die gesammelten Pelze durch die Dänisch-Grönländische Handelskompagnie dem Welthandel zugeführt werden. Doch ist der grönländische Estimo seinem nordamerikanischen Bruder als Händler gewöhnlich überlegen und weiß seine Ware ganz gut zu schätzen. Für ein Taschenmesser könnte man in Grönland jedenfalls heute nur mehr schwerlich ein Fuchsfell einhandeln.

November.

des Jahres zu innerer Einsicht und stiller Betrachtung so geschaffen wie der November mit seinem düsteren Himmel, den kurzen Tagen und der trüben Stimmung, die in stiller Behmut der Dahingeschiedenen gedenken läßt, deren Gräber wir am Allerheiligen und dem Totensonntag mit Blumen und Kränzen schmücken.

Daß der vielgeschmähte November sich in der Regel naßkalt und sonnenarm zeigt, ist dem Landmann aber durchaus nicht so unangenehm, wie dem Städter „ohne Air und Galm“, weil ein trockener und sonniger November ihm die unwillkommene Aussicht auf einen langen und kalten Winter eröffnet, während Novemberschnee der Winterfaat gut bekommt, vorausgesetzt, daß es dabei nicht gar zu kalt ist, denn „wenn der November zu heftig frohlet, es oft der Saat das Leben kostet“ reimt die Bauernregel, die auch ein Novembertagewitter als gutes Omen mit dem Sprüchlein begrüßt: „Hat der November zum Donnern Mut, dann wird das nächste Jahr recht gut.“

Mit dem Jäger meint es der November besonders gut. Feist und gut bei Wildpret ist jetzt besonders das Schwarzwild, das in die Brumst eintritt, und auch an Hasen ist kein Mangel, die man jetzt allerdings besser im Holz als im Felde jagt. Gute Jagd versprechen ferner die Pelztiere, wie Fuchs und Marber, die nunmehr schon in ihrem schönhaarigen Winterkleid prangen, wie auch das Dachsgarben lohnende Beute verspricht. Auch die Jagd auf Fasanen und Wildgallflügel dauert noch an. Milder günstige Ausichten als dem Jäger bieten sich im November dagegen dem Angler, da sich die meisten Fische bei der kühlen Witterung bereits in die Tiefe des Wassers zurückgezogen haben und überhaupt kaum noch an die Oberfläche kommen. Alles hängt hier aber von der Wettergestaltung ab. Bei mildem Wetter gelingt es dem Angler noch hin und wieder einen Hecht oder Barsch an die Angel zu bekommen, da die Raubfische erst später ihre Winterruhe beginnen und noch gierig auf den Köder beißen.

Der Neger von Leipzig.

Abenteuerliche Lebensgeschichte eines Schwarzen.

In der Nähe der alten, an der Goldküste Afrikas gelegenen Festung Oſu, die noch von portugiesischen Eroberern errichtet wurde, fand man vor einiger Zeit einen Wühlstein, wie man ihn in dieser Gegend nicht kennt. Das Merkwürdige aber war, daß der Wühlstein eine — dänische Inschrift trug. Man zerbrach sich lange den Kopf, wie der Wühlstein, der mindestens achtzig Jahre alt ist, aus Dänemark nach der Goldküste gekommen sein mochte. Wie der Distriktskommissar der englischen Kolonie, S. S. Newlands, an Hand authentischen Altenmaterials jetzt festgestellt hat, knüpft sich an diesen Wühlstein ein abenteuerliches Lebensschicksal. Zu Ende des 18. Jahrhunderts lebte in der Kolonie Accra ein junger Neger, der auf den Namen „Mensa“ hörte. Er war der Sklave eines Negerfürsten. Der Herr von Mensa brauchte eines Tages eine Tonne Rum zu einem Festmahl. Er kaufte den Rum bei einem Kolonisten und gab als Entgelt seinen jungen Sklaven weg, der dann weiter nach Amerika verkauft wurde. Ein deutscher Edelmann in Amerika, dessen Name leider nicht genannt wird, kaufte Mensa und machte ihn zu seinem Kammerdiener.

Mit seinem neuen Herrn kam der Schwarze um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts nach Europa, das damals unter der Herrschaft Napoleons stand. In Spanien und Portugal wirkte der Krieg, an dem Mensas Herr teilzunehmen mußte, da auch deutsche Truppen für die Eroberungspläne des Korsen kämpfen mußten. In Spanien wurde Mensa getauft und erhielt den Namen Joseph Sebastian. Zusammen mit dem deutschen Edelmann machte Mensa den Feldzug Napoleons nach Moskau mit. Mit den Resten der Großen Armee kam Mensa nach der Niederlage Napoleons nach Deutschland. Sein Herr ließ sich in Weimar nieder, bis er beim Ausbruch des Befreiungskrieges wieder ins Feld zog. Der Neger kämpfte in der Völkerschlacht bei Leipzig und wurde von den verbündeten Fürsten für seine Tapferkeit reich belohnt. Der Zar, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen übergaben ihm persönlich Geldgeschenke, und verliehen ihm Ordensauszeichnungen.

Nach Friedensschluß zog sich Mensas Herr, zusammen mit seinem treuen Diener, endgültig nach Weimar zurück. Mensa trat nach dem bald erfolgten Tode seines Herrn in die Dienste einer alten Dame über. Als er eines Tages eine wertvolle Porzellankasse zerbrach, wurde er von seiner Herrin so ausgescholten, daß er in Verzweiflung die Stadt verließ und sich mit der Postkutsche nach Paris begab. Das Gepäck des Schwarzen, in dem er alle seine Gaben und Fähigkeiten verwahrt, ging unterwegs verloren, wodurch Mensa in der fremden Stadt in größte Not geriet. Es gelang ihm, sich in Le Havre einzuschiffen, und ohne es zu wollen, kam er nach Dänemark, das damals an der Goldküste Kolonien besaß. Die dänische Regierung gab Mensa, der in Kopenhagen einflußreiche Gönner fand, den Auftrag, eine Mühle nach dänischem Muster im fernen Afrika zu errichten. Mensa, der als „Neger von Leipzig“ damals in ganz Europa bekannt war, wurde sogar vom König von Dänemark in Audienz empfangen. Er kam zu einem dänischen Müller in die Lehre und verließ im Jahre 1820 das Land, um in seine afrikanische Heimat zurückzukehren. In der Nähe von Oſu wurde unter der Aufsicht Mensas eine Windmühle nach dänischem Muster errichtet. Das Unternehmen wurde jedoch ein Mißerfolg. Als sechzigjähriger Mann wurde Mensa arbeitslos und mußte sich sein Brot als Hirt verdienen. Der gebildete Neger, der fließend vier europäische Sprachen sprach, fristete sein Leben in untergeordneten Stellungen, bis er im Jahre 1868 starb.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle.

Wojewodschaft Schlesien.

Ein 24-stündiger Proteststreik im Bergbau.

Am 6. November.

Am Sonntag haben in Kattowitz zwei Bergarbeiterkongresse stattgefunden. Der eine Kongress wurde von der Arbeitsgemeinschaft und der andere von den Sozialisten einberufen.

Auf dem Kongress der Arbeitsgemeinschaft haben die Gewerkschaftsführer Jankowski, Graj und Krol Referate über die Lage der schlesischen Bergwerksindustrie gehalten. Nach einer lebhaften Diskussion wurde Protest gegen die 4-prozentige Lohnerhöhung erhoben. Zum Zeichen des Protestes wurde beschlossen, am 6. November einen 24-stündigen Demonstrationstreik durchzuführen. In der Resolution wurde ausgeführt, daß, falls der Demonstrationstreik keinen Erfolg zeitigen sollte, zu weiteren Mitteln gegriffen werden soll, damit die Arbeitgeber ihren Standpunkt revidieren.

Auf dem Kongress der Sozialisten referierte der Gewerkschaftsführer Stanczyk. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Resolution angenommen, in welcher gesagt wird, daß die Regierung und die Arbeitgeber ihren Standpunkt in Angelegenheit der 4-prozentigen Lohnerhöhung nicht geändert haben. Ferner wurde das Bedauern ausgesprochen, daß die Arbeitsgemeinschaft sich nicht zur Proklamierung eines terminlosen Streiktes angeschlossen, sondern einen 24-stündigen Proteststreik beschlossen hat. Die Teilnehmer des Kongresses sind überzeugt, daß durch den Proteststreik der Standpunkt der Arbeitgeber und des Schiedsgerichtes nicht geändert werden wird. Der Kongress beschloß daher, nur aus Gründen der Solidarität, sich dem Proteststreik am 6. November anzuschließen. Es wurde nebenbei eine scharfe Resolution gegen den Bezirksarbeitsinspektor Ing. Gallot beschlossen.

Dollarloziehung. Am Samstag, den 2. November, hat im Finanzministerium die 23-te Ziehung der zweiten Serie der 5-prozentigen Dollaranleihe stattgefunden. Im gesamten wurden 57 Prämien im Betrage von 25 000 Dollar gezogen.

Hauptgewinn 8000 Dollar: Nr. 288 080.

3000 Dollar: Nr. 861 946.

1000 Dollar: Nr. 064 326, 585 785, 120 740, 132 242.

500 Dollar: Nr. 455 490, 046 259, 888 408, 342 236, 225 194, 637 049, 853 096, 249 402, 215 813, 922 212.

100 Dollar: Nr. 133 927, 585 861, 177 861, 056 778, 641 683, 359 867, 990 715, 374 236, 242 030, 465 151, 770 791, 385 944, 996 963, 863 303, 373 891, 602 331, 346 749, 030 098, 789 931, 422 122, 466 185, 030 352, 374 658, 446 440, 396 329, 013 618, 655 235, 129 846, 618 615, 864 240, 397 531, 632 690.

Bielitz.

Stiftung „Makabi“. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor Tempelstraße 7 (im Tuchhaus Wener), wofür selbst an jedem Mittwoch in der Zeit von 6 bis einhalb 8 Uhr abds. an alle Interessenten bereitwilligst Auskünfte über Touren, Kurse, Grenzpassierscheine usw. erteilt werden.

Die Folgen des Alkoholgenußes. Am Mittwoch ist der 69 Jahre alte Paul Lorel, welcher in angetrunkenen Zustände von einem Besuch bei seinem Verwandten Georg Mrowiec in Wlad nach Hause ging, in den Bach „Mlynst“ gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde am Donnerstag, um 1 Uhr mittags, gefunden und den Angehörigen übergeben. Von diesem Vorkommnis wurde das Gericht in Schwarzwasser verständigt. Die weiteren Ermittlungen leitet das Postenkommando in Chybie.

Israelitischer Freitischverein. Die diesjährige Generalversammlung findet am Samstag, den 9. November, um 8.30 abends im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde, Bielsko, mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung, 2. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Kassabericht, 5. Neuwahlen und 6. Uffälliges. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines, werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Straßenbahnunfall. Am Samstag, um 6.30 Uhr abends, ist ein Straßenbahnwagen hinter der Station Wilhelmshof in einen mit 20 Meterzentner Steinen beladenen Wagen, welcher infolge der Straßenreparatur auf den Schienen stand, hineingefahren. Das Führerwerk sowie der Straßenbahnwagen wurden erheblich beschädigt. Die Schuldfrage soll die eingeleitete Untersuchung feststellen.

Kattowitz.

Zur Katastrophe auf der Hildebrandtgrube.

In diesen Tagen hat das Oberbergamt die Untersuchung in Angelegenheit der Katastrophe der Hildebrandtgrube in Nowa Wies abgeschlossen. Sämtliche Akten, die mit der mehrwöchentlichen Untersuchung im Zusammenhang stehen, wurden am Samstag der Staatsanwaltschaft in Kattowitz übergeben.

Die Tätigkeit der Rettungsstation.

Seit dem 1. Januar ins Leben gerufene Rettungsstation bei der Berufsfeuerwehr in Kattowitz hat seit diesem Zeitraum eine umfangreiche Tätigkeit aufzuweisen.

Die Rettungsstation besitzt zwei Rettungsautos, die von zwei Chauffeuren und zwei im Sanitätswesen ausgebildeten Feuerwehrleuten bedient werden. Die Rettungsstation erteilt in allen Unglücksfällen, mit Ausnahme von Infektionskrankheiten, Hilfe.

Die Rettungsstation hat in Groß-Kattowitz in folgenden Fällen Hilfe geleistet: Im Monat Januar in 191, Februar 141, März 166, April 162, Mai 154, Juni 163, Juli 136, August 166 und September in 149 Fällen. Insgesamt wurde in 1428 Fällen Hilfe geleistet.

Unglücksfall. Auf der ul. Bartosza Glowackiego in Kattowitz wurde eine gewisse Albertine Knieciok, wohnhaft in Kattowitz, in bewußtlosen Zustand aufgefunden. Die Rettungsstation hat die Bewußtlose in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Körperverletzung. Am Freitag hatte die PPS. im Lokale Glücksmann in Bielschowitz eine Versammlung. Zwischen den Teilnehmern der Versammlung Josef Trad und Viktor Czoka entstand eine Meinungsverschiedenheit, die

in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe derselben hat Trad seinem Gegner mit dem Messer eine erhebliche Verletzung auf der Stirn beigebracht. Der Verletzte wurde der häuslichen Pflege übergeben und der Täter verhaftet.

Diebstahl. Ein unbekannter Täter ist mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung des Karl Gondzik in Bogutschütz eingedrungen. Der Dieb hat eine silberne Herrenuhr mit der Eingravierung „Gondzik Albert“, einen Ehering und 100 Zloty Bargeld gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Verfuchter Selbstmord. Am Freitag, in den Abendstunden, ist die 16 Jahre alte Rosalie Kuznierecz in Nitschschacht vom Dachbodenfenster des Hauses auf der ul. Gornej 6 in selbstmörderischer Absicht auf die Straße gesprungen. Sie erlitt einen linken Beinbruch und sonstige Verletzungen. Sie wurde in das Krankenhaus in Schoppelnitz eingeliefert. Die Ursache zum Selbstmord ist in Eifersucht zu suchen.

Autounfall. Infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens ist der Führer des Autos Sl. 1022, Eigentum der Redaktion „Polonia“, mit voller Wucht an die Wand des Tunnels an der ul. Mikolowsta angefahren. Dabei wurde die Karosserie des Autos vollständig zertrümmert. Der Chauffeur ist mit dem Schrecken davongekommen. Dagegen erlitt sein Gehilfe, Theodor Herlich erhebliche Verletzungen. Er wurde durch die Rettungsstation in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Schreibmaschinendiebstahl. Am 17. September d. J. sind unbekannte Einbrecher in die Wohnung der Marie Madaj, wohnhaft in Krakau, eingedrungen und haben zum Schaden des Andreas Dobrzanski eine Schreibmaschine, Marke „Continental“ Nr. 212.547 im Werte von 800 Zl. gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Schreibmaschine wird gewarnt.

Im Postamt bestohlen. Einem gewissen Bronislaw Storka wurden im Postamt in Kattowitz bei einem Schalter 100 Zloty gestohlen. Dieses Diebstahles wird der Kaufmann S. J. aus Ochojec verdächtigt.

Ein ungetreuer Lehrling. Der Kaufmannslehrling Paul A. wurde von der Firma „Concordia“ in Kattowitz mit einem Betrage von 855.25 Zloty zum Güterbahnhof zur Auslösung eines Frachtbriefes gesandt. Er hat jedoch den Frachtbrief nicht ausgelöst und das Geld für sich behalten. Gegen den ungetreuen Lehrling wurde die Anzeige erstattet.

Am Bahnhof bestohlen. Der Eisenbahnbedienstete Martin Nowak aus Ligota erstattete die Anzeige, daß ihm im Wartezimmer 3. Klasse des Bahnhofes in Kattowitz eine Brieftasche mit 200 Zloty Bargeld, die Eisenbahnfahrkarte und das Militärbuch gestohlen wurden.

Königshütte

Razzia. Die Polizei in Königshütte hat eine Razzia veranstaltet, wobei zehn des Diebstahls verdächtige und von den Gerichtsbehörden gesuchte Personen festgenommen wurden.

Nachfahrerrunfall. Auf der ul. 3-go Maja in Königshütte wurde von dem Nachfahrer Franz Klosson aus Beuthen Peter Poks aus Königshütte überfahren. Der Ueberfahrene erlitt eine erhebliche Kopfverletzung.

Verhaftet wurde ein gewisser Richard Hajde aus Radzionkau wegen Menschenhandels von Polen nach Deutschland.

Myslowitz.

Stadtverordnetenversammlung.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, vom Straßenbaufonds eine Anleihe in der Höhe von 50 000 Zloty, mit 4 Prozent verzinslich, in 30 Jahren rückzahlbar, aufzunehmen. Die Anleihe wird zur Beendigung der Pflasterung der ul. Katowicka und nach Straßen nach Kattowitz verwendet.

Die vom Magistrat herausgegebene Polizeiverordnung über die Reinigung von Straßen und Haushöfen wurde genehmigt.

Ein Nachtragskredit von 767 Zloty wurde der Handfertigkeitschule in der Volksschule 1 bewilligt und die Genehmigung zur Versicherung des Rettungswagens erteilt.

Von den Dringlichkeitsanträgen wurden genehmigt, der Ankauf von 300 Bäumchen zur Anpflanzung an den Straßen, sowie das Gemeindestatut, welches die Zuschläge für die Gemeindegestellten in Angelegenheit der ärztlichen Behandlung, der Ermäßigung bei Eisenbahnfahrten usw. re-

gelt. Die Regulierung erfolgt in der Weise, daß die Ledigen 5 Prozent und die Verheirateten 10 Prozent zum Monatsgehalt erhalten.

Darauf wurden vertrauliche Angelegenheiten behandelt.

Schwientochlowitz.

Ein Deserteur festgenommen. Auf dem Bahnhof in Brzezina wurde der Soldat Richard Koldziejczyk vom 11. Infanterieregiment in Tarnowitz, welcher am 27. Oktober desertierte und nach Deutschland flüchten wollte, festgenommen. Er wurde den Militärbehörden in Tarnowitz überstellt.

Schadenfeuer. Im Anwesen des Besitzers Adam Schweinod entstand ein Brand, welcher einen mit Stroh gefüllten Schuppen vernichtete. Die Polizei ist dem Brandstifter auf der Spur. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand.

Die Bezirkskrankenkasse in Bielsko

bringt hiermit neuerdings in Erinnerung, daß die Mitglieder der Krankenkasse, wie auch deren Familienangehörigen, im Falle der Krankmeldung außer der Bescheinigung von Seiten der Arbeitgeber oder einer solchen von der Krankenkasse, unbedingt noch mit dem Legitimationsbuch (Mitgliedsbuch) sich beim Arzte auszuweisen haben. Diejenigen Versicherten, welche noch keine Mitgliedsbücher besitzen, können die Ausstellung derselben in der Kanzlei der Bezirkskrankenkasse, 1. Stock (Kassaraum) täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage), in der Zeit von 8 — 1 Uhr vormittags, beantragen.

Die nach dem Krankenversicherungsgeetze anspruchsberechtigten Familienangehörigen, müssen in der Legitimation des Versicherten unbedingt eingetragen werden, denn sonst werden ihnen jedwede Leistungen der Krankenkasse von vornherein abgelehnt. Diese Eintragung nimmt einzig und allein die Kanzlei der Bezirkskrankenkasse vor.

Nr. 585

Theater

Stadttheater Bielitz.

Um vielfach geäußerten Wünschen nachzukommen, hat sich die Theatergesellschaft entschlossen, veruchsweise Zwischenaktmusik einzuführen. Man hofft durch Erfüllung dieses Wunsches noch weitere Publikumstreife für den Theaterbesuch zu gewinnen. Nur ein erhöhter Theaterbesuch könnte die stark erhöhten Kosten dieses Versuches ermöglichen. Sollte diese Hoffnung enttäuscht werden, müßte die Zwischenaktmusik wieder aufgegeben werden.

Zwischenaktmusik im Stadttheater.

Heute Dienstag, den 5. November, wird zum erstenmal mit Zwischenaktmusik gespielt werden.

Heute, Dienstag, den 5. November, abds., 8 Uhr im Abonnement (Serie gelb) „Die Frau, die jeder sucht“, Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld. Ende 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 6. November, abends, 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Die Frau, die jeder sucht“, Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld. Ende 10 Uhr.

Am Freitag, den 8. November, abends, 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Ein Heiratsantrag“, Scherz in einem Aufzuge von Anton Tschadow. Hierauf „Die Liebe auf dem Lande“, Komödie in 3 Akten von Wolkow. Ende 10 Uhr.

Die nächste Premiere ist für Samstag, den 9. November angesetzt: „Der Patriot“, Drama von Alfred Neumann. — Alfred Neumann, der Verfasser des berühmten Romanes „Der Teufel“, hat sich mit seinem Drama „Der Patriot“ auf einen Schlag sämtliche deutsche Bühnen erobert! Die starke Theaterwirkung dieser interessanten Historie hat sich überall bewährt.

Ferner sind in Vorbereitung: „Die Sachertorte“, Lustspiel von Rudolf Dörfelreicher und Siegfried Geyer, sowie der Banernschwank „Die Keuschheitskonkurrenz“, von A. Reul und Ferner.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 2. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. November an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Infallanten einzubehaltenden Beträge mit der Infallgebühren per 4 Prozent zu belasten.

Wer einmal elektrisch bügelt bleibt stets dabei.

Auch im Monat November gibt das **Elektrizitätswerk Bielsko-Biala** an seine Stromkunden

Bügelisen zur Probe, welche nach einem Monat zum **Preis von Zl 30 pro Stück**, einschliesslich Anschlussgarnitur übernommen werden können.

Verkaufsraum: Bielsko, Batorego 13a

Was sich die Welt erzählt.

Bluttat bei einer Schiffskatastrophe.

Oslo, 3. November. Auf der dänischen Insel Langesand wurden die Spuren eines furchtbaren Dramas entdeckt, das sich auf hoher See abgespielt haben muß. Dänische Fischer fanden ein gesunkenes lettisches Schiff von dem nur noch die Masten aus dem Wasser herausragten. Unter dem Deck des gesunkenen Schiffes lagen die Leichen des Kapitäns und des Steuermanns. Die beiden Leichen zeigten schwere Kopfwunden. Nach weiteren Feststellungen müssen sich an Bord des Schiffes noch befunden haben: eine Frau, einige Kinder und einige Matrosen. Man nimmt an, daß alle Personen das Schiff in einem Rettungsboot verlassen haben und dann ertrunken sind. Auf dem Schiff muß entweder eine Explosion eingetreten sein oder eine Schlägerei stattgefunden haben, deren Opfer der Kapitän und der Steuermann geworden sind.

Katastrophale Überschwemmung durch Überlaufen eines Sees.

Aus Wilno wird berichtet: Infolge der Regengüsse in den letzten Tagen hat sich das Niveau des Wassers im See Dymysa bei dem Dorfe Zafiele bei Goldziszek so gehoben, daß es den Damm durchbrochen hat. Dadurch wurde das Dorf Zafiele unter Wasser gesetzt. Bei der Überschwemmung sind drei Kinder umgekommen und neun Wirtschaftsgebäude mit der diesjährigen Ernte vernichtet worden.

Drei Personen von einem Zuge überfahren.

Wien, 4. November. Gestern nachmittag wurden in der Nähe von Scheifling in Steiermark drei Personen, die auf dem Bahndamm gingen, von einem Zuge erfasst und getötet. Sie hatten infolge eines heftigen Gewitters das Signal des Zuges überhört.

Ein Baden-Badener Stadtrat in Italien verhaftet.

Karlsruhe, 4. November. Der Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden hat die telegraphische Mitteilung erhalten, daß der Stadtrat und praktische Arzt Dr. Hübner in Ravenna verhaftet wurde. Wie es heißt, befand sich Dr. Hübner in Begleitung einer Engländerin. Ueber die Gründe der Verhaftung ist noch nichts bekannt geworden. Die Stadtverwaltung von Karlsruhe hat die deutsche Botschaft in Rom telegraphisch um Intervention gebeten, die auch zugesagt wurde. In Baden-Baden nimmt man an, daß eine Personenverwechslung vorliegt.

Der Kindermörder von Halle festgenommen.

Halle, 4. November. Als Mörder der neunjährigen Ida Heimbad, deren Leiche am Abend des ersten November auf einer öffentlichen Bank zusammengeknüpft aufgefunden wurde, ist der 29 Jahre alte Arbeiter Herman Darius festgenommen worden. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 4. November. Für die geplante Nordpolfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahre werden die Vorarbeiten eifrig fortgesetzt. Ueber die Errichtung eines Ankerkastens im Norden Norwegens ist jetzt mit der norwegischen Stadt Tromsø eine Einigung erzielt worden. Die Stadt wird das Gelände, auf dem der Ankerkast errichtet werden soll, kostenlos zur Verfügung stellen. Mit

Bombenanschläge in Amerika.

New York, 4. November. Im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika wurden Bombenanschläge gegen zwei in Verbindung stehen, mit einem Streit zwischen den Kinotheater in einer Stadt verübt. Menschen sind nicht zu sichern der Kinotheater und der Gewerkschaft der Musiker.

Sportnachrichten.

Die Ligatabelle nach der letzten Runde

Der letzte Sonntag hat insofern eine Klärung gebracht, als sie bereits ziemlich sicher den kommenden Ligameister erkennen läßt, der in den Vereinen Garbarnia, Warta und Wisla zu suchen sein wird. Schon der nächste Sonntag kann in dieser Beziehung eine weitere Klärung bringen und aus den drei Kandidaten zwei oder auch einen als fast sicheren Meister ergeben.

Die Gegenkandidaten der Garbarnia, welche noch eine harte Auseinandersetzung mit der Lemberger Pogon hat, Warta und Wisla treffen sich nächsten Sonntag in einem sicher harten Kampf in Krakau. Das Spiel geht, wie aus der folgenden Tabelle zu ersehen ist, um einen hohen Einsatz. Begia ist bereits aller Chancen bar, da sie auch ein schlechteres Torverhältnis hat, als Garbarnia.

Bezüglich der Abstiegskandidaten dürfte auch der kommende Sonntag eine Aufklärung bringen. Polonia ist zu diesen nicht mehr zu rechnen, aber das Los Pogons, Czarny, Ruch, Warszawianka und 1. F. C. ist noch nicht entschieden.

Sport in Oberschlesien.

Die am Sonntag in Oberschlesien ausgetragenen Spiele hatten folgende Ergebnisse:

R. S. Chorzow — R. S. 20, Bogucice 5:2 (3:0).
Kolejowy R. S. — R. S. Slowian 1:0 (0:0).
Odra, Szarlej — Kosciuszko, Szopienice 5:1 (2:1).
R. S. 07 Siemianowice — R. S. 06 Rattowiz 2:2 (0:2).
Pogon, Neu-Beuthen — Slonsk, Schwientochlowiz 2:4.
R. S. 20 Rybnik — Gzazyna, Dyziedziz 2:1 (2:0).
Slonsk, Tarnowiz — Stadion 1:4 (1:2).
Krejs, Königshütte — Ver. Sportfreunde 2:1 (1:1).
R. S. 06 Myslowiz — Iskra 6:4 (3:1).
1. R. S. Tarnowiz — Slonsk, Siemianowiz 2:3 (1:0).

Internationale Bogkämpfe in Mielkie Hajduki.

Vor ausverkauftem Saale des Herrn Brzezina in Mielkie Hajduki veranstaltete der dortige Bogklub vergangenen Samstag einen auf breiter Basis angelegten internationalen Bogabend, unter Teilnahme des Bogklubs „Heros“ aus Beuthen und unserer Bogerelite.

Die Kämpfe standen sportlich auf hoher Stufe, wobei besonders zu erwähnen sind, der ausgezeichnete Techniker Samusik aus Berlin, gegenwärtig „Heros“, gegen den harten Ponanta, der Erfolg Wochniks gegen Klarowicz, sowie der schöne t. o.-Sieg Wiczorets gegen Gajda. Die Kämpfe erfüllten vollkommen ihren Propagandazweck und auch das sportliche Verhalten des Publikums war einwandfrei. Die Kämpfe hatten folgende Ergebnisse:

den notwendigen Arbeiten und der Errichtung des Ankerkastes soll noch in diesem Monat begonnen werden. Ueber die Ausrichtung der Nordpolarpedition des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ haben in den letzten Tagen in der norwegischen Hauptstadt Oslo abschließende Besprechungen stattgefunden.

Unfall bei der Landung des „Graf Zeppelin“.
Friedrichshafen, 4. November. Nach der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Süddeutschlandfahrt ereignete

Beltergewicht: Nebel (BRS.) gegen Storzeneic 3 (B. S.) unentschieden.

Fliegengewicht: Roc (BRS.) gegen Balonek (B. S.) nach Punkten.

Bantamgewicht: Skowronek (B. S.) gegen Storzeneic (B. S.) nach Punkten. Kucza (B. S.) gegen Krutwurst (Heros) nach Punkten.

Federgewicht: Helfeld (Heros) gegen Storzeneic 1 (B. S.) nach Punkten.

Leichtgewicht: Papok (B. S.) gegen Griza (BRS.) nach Punkten. — Samusik (Heros) gegen Ponanta (B. S.) nach Punkten.

Mittelgewicht: Tazarek (BRS.) gegen Mitula (Heros) nach Punkten. — Wochnik (BRS.) gegen Klarowicz (Heros) nach Punkten. — Wiczorek (BRS.) gegen Gajda (Heros) t. o.

Ringrichter Schlochhoff (Heros) und Wiener (BRS.)

Radio

Dienstag, den 5. November.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Symphonisches Konzert, 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Krakau. Welle 313: 17.45 Nachmittagskonzert, 19.00 Vorträge, 19.50 Uebertragung einer Oper aus Posen, 22.30 Uebertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 253: 18.05 Schule und Jugend im neuen Staat, 19.05 Die Berlin — Die Wien, 20.30 S. D. S., Rao, Rao... Foyn. (Kraffin rettet „Stalia“) von F. Wolf, 21.30 Chansons.

Berlin. Welle 418: 15.20 Jugendstunde, 15.45 „Schadlingsbekämpfung in Haus und Hof“, 16.05 „Bei den Deutschen in Karpathenrußland“, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.00 Stunde mit Büchern, 18.30 Streichtrio, 19.00 Georg Traffl. Geleproben: Anna Höllering. Zwischenmusik: Sonate für Bioline und Violoncello von Maurice Ravel, 20.00 Sonaten, 21.10 Unterhaltungsmusik.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.20 Kinderrede, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Sendung. Prof. Dr. Arthur Korn, Berlin: „Bildtelegraphie und elektrisches Fernsehen“, 18.20 Französischer Sprachkurs, 19.05 Tanzmusik, 19.45 Rundfunkbiographie, 21.00 Smetana-Kompositionen. Vortrag mit Musikbeispielen, 22.15 Uebertragung aus dem Narodni dum.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik, 15.30 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20.05 Auswahl von ernst und heiteren Musik- und Gesangsstücken.

fast gestern ein Unfall. Nachdem das Luftschiff bereits den Boden berührt hatte, ging es mit dem Heck noch einmal hoch. Dabei wurden 5 Mann, die die hintere Motorengondel festhielten, mitgerissen. Zwei sprangen rechtzeitig ab, zwei konnten in die Gondel hineingezogen werden, der fünfte stürzte aus einer Höhe von 10 bis 12 Metern ab und erlitt ziemlich schwere Quetschungen.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Glaser

Copyright bei Martin Forstwanger, Halle (Saale).

63. Fortsetzung.

Und kostet nun den herbsten Schmerz, der ihm in seinem Leid noch werden konnte. Hanna... Während er leise ihre Blüten kost, sieht seine Seele sie in ihrer Jugend und in aller Lieblichkeit. Sein junges Herz macht töricht-rajche Sprünge, zaubert ihm jene Zeit zurück, da er noch glauben durfte, er könne die Welt aus den Angeln heben und ihm sollte der Himmel schon auf Erden werden. Die Erinnerung bringt jene Stunden, da sie, noch Kinder, von ihrer Jugend betört, sich fellig an den Händen halten, den Puls-schlag ihrer Herzen spüren und doch kein Wort zu sprechen wagen. Oder, mitten im Kreise froher Gespielen doch nur die Worte ihrer jungen Herzen hören, den blanken Schimmer ihrer frohen Augen sehen. In einer leuchtenden Scham und Scheu, die eine Mauer zwischen ihnen baut. Bis eines Tages das große Ereignis kommt... Die Jugend des Dorfes, Jüngens und Mädels, vergnügt sich beim Schlittschuhlaufen. Ausgelassen, jugendvoll. Pfeilschnell gleiten ihre Schienen über die spiegelblanken Decke des Seides, ihr Jauchzen durchdringt die winterklare Luft bis in den späten Nachmittag hinein. Uebertönt das leise Knistern, das heimtückisch und ganz allmählich in dem Eise wächst. Plötzlich ein Brechen, ein Schrei aus allen Adern! Ein Hilferuf! Des Wassers dumpfes, hämisches Gemurmel. In heller

Angst stürzen die Kinder nach dem Ufer — niemand, der der eingebrochenen Hanna Hilfe bringt. Halt — da schlägt ein Junge sich die Schienen von den Füßen, daß sie, samt Absatz, weit von seinen Stiefeln fliegen. Unerwartet, ohne Zögern springt er in das kalte Wasser, das die Nerven unbarmherzig unter die Eisschollen zieht. Ein verzweifelter Kampf, ein heroischer Mut! Aber der Junge siegt, hält das Mädel und drängt sie nach der noch halten- den Decke. Hier kommen ihm starke Arme zu Hilfe. Das Werk ist gelungen, murrend gibt das Wasser seine Beute wieder! Dann viele Wochen, an die ihm jede Erinnerung fehlt. Er liegt, vom Fieber geschüttelt, lange krank. Dann siegt seine Jugend, er erholt sich schnell. Seitdem sind die beiden wie Geschwister. In jedem Tag kommt Hanna an das Krankenbett! Ihm hat sie ja ihr Leben zu verdanken! Kommen dann auch noch zusammen, als die Krankheit und jene Episode längst vergessen und er ein junger Bursche und eifrig in der Lehre ist. Als andere ihn darum necken, auf Hanna, die Nixe, und ihn, ihren Retter, ihren Spott und ihre Glossen häufen, greift er sich kurzentschlossen einen jener Spötter, verprügelt ihn und läßt ihn laufen.

Das verschafft dem Mädchen Ruhe und Respekt, ihm aber bringt es den ersten, den einzigen Ruß von ihrem roten Kirschmunde...!

Und jetzt: alles vorbei — alles vorbei...!

Längst ist Frau Agnes zu dem harrenden Kinde zurückgegangen. Tröstend fährt sie über Hannas Waden und schüttelt auf ihre fragenden Blicke leise verneinend den Kopf. „Nicht heute, Hanna! Noch nicht! Erst muß unser Werner gesünder und — auch stärker werden. Er ist ja gar so krank, so wund und krank...! Später... Nach einiger Zeit... Ich will dich dann rufen...“

Da beugt das junge Blut sich wortlos dieser schweren

Last des Leides. Mit umflorten Augen, unter leisem Schluchzen geht sie still dem Weg zurück, den sie, vor wenigen Minuten, jauchzend gesprungen. Ihr Herzallerliebster blind... taub... stumm; aber das dünkt ihr das Schlimmste nicht. Daß sie seine Hände jetzt nicht halten, nicht an seinem Krankenbett verweilen soll, läßt ihre Tränen unaufhörlich und immer wieder aufs neue fließen. Das törichte Kind ahnt nicht, welche Riesenlast der Kranke aufgewendet, welches Riesenleid er ihr erspart...

Frau Agnes aber weicht nicht von des Sohnes Lager. Die Mutter weiß: das war die allerschwerste Stunde für den Nerven.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Frau Agnes' Garten ist ein kleines Paradies. An der Straßenseite sind Kohl, Salate, Gurken und allerlei Gemüse angepflanzt. Am Giebel reckt der Esen sich empor. Im Hofe raunt die alte Linde. Hinter dem Hause drängen sich Obstbäume, Jasminbüsche, Flieder- und Rosenhecken. Die Vögel nisten allenthalben, das Bächlein trägt ein fröhliches Plaudern in die Stille.

Hier ist des kranken Sohnes Platz. Schon früh am Morgen bettet ihn Frau Agnes in den bequemen Liegestuhl, der jetzt täglich im Schatten der alten Bäume steht. Immer sitzt sie ihm zur Seite, bringt ihm Früchte und versteht es, ihm durch die Sprache ihrer Hände dies und jenes zu berichten. Allmählich färbt die Sonne seine blassen Wangen, die Frühlingsluft umflößt ihn, die Bäume streuen ihre Blütenblätter leise auf des Kranken Hände. Dann geht sein Atem regelmäßig und sein Herz schlägt ruhig; die schlimmen Anfälle werden seltener und schwächer.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Zollfragen.

Der Wirtschaftsrat bei der Regierung hatte f. Zt. beschloffen, fast alle landwirtschaftlichen Produkte mit Ausfuhrzöllen zu belegen und die Höhe der neuen Zölle ist damals schon bekannt gegeben worden. Vor einigen Wochen erst wurden die Ausfuhrzölle für Kleie und Delfuchen im Dzien-niſt Ustaw veröffentlicht. Die Zölle für Gerste und Hafer ſollen künftig 11 Zl., für Ma's und Gries 6 Zl., für Hirse 3 Zl., für Erbsen und Bohnen 6 Zl., für Mehl, im Zolltarif nicht beſonders erwähnt, 16,50 Zl., für Gerſtengrüße 17 Zl., für Buchweizen- und Hirsegrüße 11 Zl. und für andere nicht beſonders genannten Grüßen 18 Zl. betragen. Der Finanzminiſter kann auf Antrag beſtimmte Sendungen vom Zoll befreien. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Waren, die einen Tag vor Veröffentlichung der Verordnung aufgegeben wurden, werden noch zehn Tage lang nach den alten Sätzen verzollt. Die Rückerstattung der Zölle bei der Ausfuhr von Hütten-, Walz- und einigen Metall-Erzeugniſſen hat durch eine Verordnung im Dzien-niſt Ustaw Nr. 73 eine Erweiterung erfahren. Zurückerstattet werden für 100 kg: für Schreibfedern (Stahlfedern), Bureau-lineale aus Stahlblech 60 Zl., für Druckschraubenverſchlußklammern, Reißwedeln, Bureau-Heftmaschinen 30 Zl., für Bureauklammern aus Eisenblech 8 Zl. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft.

Die Entwicklung Gdynias.

Die Bedeutung Gdynias als Einfuhrhafen wächst von Monat zu Monat. Bis vor kurzem noch liefen die Schiffe völlig leer ein, während jetzt Schiffe mit Eisenerz und anderen Ladungen den Hafen immer zahlreicher anlaufen. Im vorigen Monat wurde in Gdynia zum erſtenmal ein Transport Kaffee im Gewicht von 308 Tonnen, der direkt aus Braſilien kam, ausgeladen.

Der Gesamtumsatz des Hafens betrug im September 250.000 Tonnen. Den Hafen haben 156 Schiffe von 129.000 Nettoregister-tonnen angelaufen, die 223 Paſſagiere und 13.000 Tonnen Ladung an Bord hatten. Den Hafen verlaſſen haben 161 Schiffe von 126.000 Register-tonnen, die 1031 Paſſagiere und eine Ladung von 137.000 Tonnen, vorwiegend Kohle, mitnahmen.

Gdynia nimmt zurzeit hiñſichtlich des Umladeumsatzes die 5. Stelle unter den Häfen des Baltikums ein. Von der guten Entwicklung der erſt kürzlich angelegten Werft zeugen die immer zahlreicher einlaufenden Aufträge. So baut die Werft zurzeit Motorboote nach eigenen Plänen. Das erſte Motorboot iſt vom Flachtyp (für Flußſchiffahrt). Es wird eine Länge von 7,50 m und eine Breite von 2 m haben; der Tiefgang wird 0,40 m betragen. Die Werft beabſichtigt, für dieſen Motortyp ein Patent anzumelden.

Die Zahl der Industrie- und Handelsunternehmen in Polen.

Nach der Statiſtik für das Jahr 1927 beſtanden in Polen während dieſer Zeit im ganzen 549.998 Handels- und Industrieunternehmen, während es im Jahre 1924 593.985 ſolcher Unternehmen gab. Handelsunternehmen gab es 410.041, davon der 1. Rat. 917, der 2. Rat. 28.417, der 3. Rat. 194.744 und der 4. Rat. 185.963. An Industrieunternehmen gab es 120.753, darunter allein von der 8. Kategorie (Handwerker) 94.255. An ſelbſtändigen freien Berufern gab es in Polen im erwähnten Zeitabſchnitt 16.722. Die Summe des von den Finanzbehörden feſtgeſetzten Umsatzes aller dieſer Unternehmen betrug im Jahre 1927 18.468.166.329 Zloty. Von dieſer Summe beträgt der Umsatz der Handelsunternehmen 11.614.901.471 Zloty und derjenige der Industrieunternehmen 6.655.185.559 Zloty. Die im Jahre 1927 veranlagte Umſatzsteuer betrug 302.084.175 Zl., wovon die Handelsunternehmen über 175 Millionen Zloty bezahlten.

Interessant iſt, daß auf jeden Zahler im ganzen durchschnittlich 549 Zloty an jährlichen Steuern entfallen, dagegen in Handelsunternehmen der 1. Rat. durchschnittlich 25.500 Zl., in der 2. Rat. 2500 Zloty, in der 3. Rat. 320 Zloty, in der 4. Rat. 98 Zloty. In den Industrieunternehmen zählt die 1. Rat. durchschnittlich 161.718 Zloty, die 2. Rat. 69.793 Zloty, die 3. Rat. 46.725 Zloty, die 4. Rat. 13.651 Zloty, die 5. Rat. 3728 Zloty, die 6. Rat. 1271 Zl., die 7. Rat. 594 Zloty und die 8. Rat. 177 Zloty.

Die Getreidepreise in Polen und im Ausland.

Das ſtatistiſche Bureau der Getreide- und Warenbörſe hat für 4 Getreideſorten für die Zeit vom 24. bis 27. Oktober folgende Durchschnittspreiſe für kg ermittelt:

	Inland:			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	39,00	24,60	28,00	24,00
Krakau	39,70	24,62½	29,00	23,50
Lemberg	37,50	24,50	—	22,90
Posen	35,87½	22,81	27,15	22,50
	Ausland:			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	48,25	36,85	43,62	36,15
Hamburg	42,00	35,30	29,36	28,82
Liverpool	45,66	—	—	35,08
Prag	43,88	33,73	39,60	32,60
Brünn	40,13	32,60	36,83	29,70
Wien	40,43	32,38	41,55	30,00
New York	43,00	37,65	29,12	33,29
Chicago	39,25	35,06	24,75	28,83
Buenos Aires	37,79	—	—	25,38

Die Organisation des neuen polniſchen Getreideexportbüros.

Die Vorarbeiten für die Errichtung des Getreideverkaufsbureaus ſind bereits beendet, ſo daß die Gründungsſatzungen in dieſen Tagen der Regierung zur Beſtätigung vorgelegt werden. Dieſes Verkaufsbureau wird die Organisierung der Getreideausfuhr übernehmen. Von dieſem Bureau wird auch im Einvernehmen mit der Regierung die Einführung von Exportprämien für polniſches Getreide vorbereitet werden. Das Bureau wird kein excluſivieſes Export-Monopol beſitzen, damit die privaten Exporteure, ſowie die Exportorganizaſionen der Landwirtschaftsverbände in ihrer Tätigkeit nicht beſchränkt werden. Gründer des Verkaufsbureaus ſind Vertreter von 12 Landwirtschaftsorganizaſionen, die im Vorſtand des Bureaus ſitz und Stimme haben werden. In der Frage der Einführung von Exportprämien für Getreide werden in der Regierung bereits Beratungen geführt.

Die Staatſchuld der Vereinigten Staaten.

65. Milliarden Mark.

Berlin, 4. November. Die Staatſchuld der Vereinigten Staaten von Amerika betrug am 31. Oktober ds. J. rund 65 Milliarden Mark. Gegenüber dem Vorjahre hat die amerikaniſche Staatſchuld um rund drei einhalb Milliarden Mark abgenommen.

3-Zimmer-Wohnung

im Zentrum von Katowice, modern ausgestattet, wird gegen eine gleichwertige in Bielitz zu tauschen geſucht. Anfragen an die Adm. der Zeitung.

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polniſche

Briefmarken

beſonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Poſt von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

zu kaufen geſucht.

Gebe dafür Geld, Viſitkarten u. ſ. w.
LEO LÖWY, Biala, Wenzeliſg.

ERSTKLASSIGE SPRECHMASCHINEN UND PLATTEN

Alle neuſten Schlagrer ſtets am Lager.

MUSIK-INSTRUMENTE

für Streich- und Blas-Ensemble.



MANDOLINEN, GITARREN,
ZITHERN und LAUTEN.

Zubehörteile wie:

Stege, Kolophonium, Wirbel, Saiten u. a.

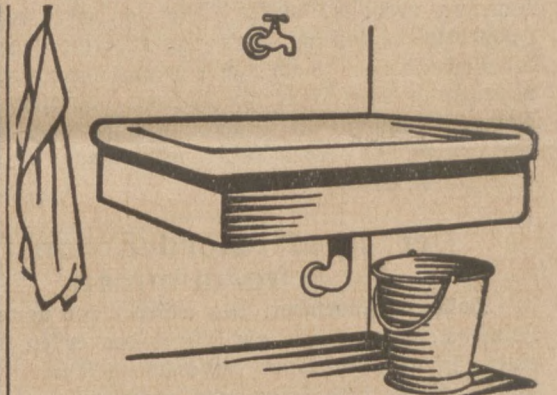
SCHULEN UND NOTEN

für ſämtliche Muſik-Instrumente

574

empfehl

ST. PEŁCZYNSKI POZNAŃ
Ul. 27 GRUDNIA 1.



Henkel's
Scheuerpulver
Ata putzt u. reinigt alles

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unſerer lieben Gattin, Mutter, Schweſter, Schwägerin, Tante und Kuſine, der Frau

Hermine Kempny
geb. Jankowski

danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Kranz- und Blumenspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte herzlichst.

Insbeſondere danken wir Herrn Pfarrer Bruno Porwal für die troſtreichen Worte in der Kirche und am Grabe, ſowie den Herrn Chefs der Druckerei „Rotograf“ für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen. Nicht zuletzt gilt auch der innigſte Dank der Buchdruckerorganizaſion.

Biala, den 4. November 1929.

Die Hefrauerrnden Hinterbliebenen.